**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

**Herausgeber:** Bernhard Otto

**Band:** 1 (1779)

Heft: 5

**Artikel:** Kunststück frischen Salat des Winters in der Stube ohne Erde aus

blossem Wasser in weniger Zeit zu zeugen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-543479

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nothigen Erde nicht zu reden; denn wo follte fie herkommen? Ich habe hiebei den Pflanzern zur Betrachtung überlaffen, daß sie alle Baume und Standen, und andes re Gewächse, Rüben, Kabis, Kohl, Lattich, Mangold u. f. f. in einer gewissen Entfernung von einander pflans zen; warum? weil ihre Augen ihnen die Größe derselben vorstellen, und sie glauben machen, sie haben, um eins ander nicht im Wege zu stehen , solcher Entfernung nos thig; daß aber nun einmal ihre Ucberlegung nicht bis in die Erde dringe, und ihnen vorstelle, daß die Wurs geln jener Pflanzen nicht Verhaltnismäßig groß und jahle reich sind, hingegen die drei, zwei, hundert, ja nur 60 oter 40 Erdapfel, die aus einem herkommen konnen, in dem Boden einen ziemlichen Raum erfodern; wie fie fich dessen überzeugen können, wenn sie eine solche Anzahl nur por sich auf einen Tisch legen. Aber was ist dieser Raum gegen die nothige Nahrung? Jeder Erdapfel muß die feine haben; hiemit nur 50 gerechnet so viel, oder wes nig minder, als 50 andere Pflanzen, und dennoch geben sie diesen mehr Raum als 50 Erdäpfeln! Andere haben sie ungeachtet meiner Warnung in einen guten Garten gepflanzt, und noch mehr bedüngt, da dann alles bergestalt in das Kraut gewachsen, daß man bald mehrern Muten aus diesem zum Niehfüttern, als aus den Knol-Ien hatte ziehen konnen.



Kunststück frischen Salat des Winters in der Stube ohne Erde aus blokem Wasser in weniger Zeit zu zeugen.

Man nimmt eine flache Schüssel oder einen Teller, schlägt in der mittlern Ründe desselben bis an den Rand eine alte abgenutzte und daher weiche Serviette dergestalt zusammen,

jufammen, daß sie mit Unterbiegung der Enden so gut als möglich in jene Vertiefung paffet, und ungefehr eines kleinen Fingers diek wird, oder 6 auch wohl 8 mahl übereinander liegt. Je ebener man selbige machen und die Ungleichheit daran verhindern kann, desto beffer. Diefe Gerviette besprenget man mit gutem Wasser, dergestalt, daß sie durch und durch allenthalben gleich durchnäffet werde, doch kein Wasser unter der Serviette stehen bleibe. hierauf befaet man die Gerviette überall, auch au Bedeckung derselben etwas am Rande, mit gutem, iedoch nicht aar zu alten Krekesaamen. Der Saame muß überall gleich ausgestreut senn. Gleich am andern Tage kann man merken, daß der Saame quillet uad auf. fpringet, mit einer klebrichten Materie gleichfam überzo= gen wird, und zu keimen anfangt. Man laft ihn also forttreiben, und hutet sich nur, daß er in der Nacht nicht zu viel von der Ralte, und bei Tage nicht zu fehr von der Warme eines geheitten Zimmers leide: sonft er im ersten Kall etwas langer zurückbleiben im andern aber zu trocken und gelb werden mufte. Singegen fett man ihn aus der temperirten Luft, bei gutem Sonnenschein, etwas an und vor das Fenster, welches ihm wohl bekommt, und besvrengt ihn täglich des Morgens, nebst porsichtiger Abgießung des alten Wassers, einmal, schüttet wohl auch etwas Wasser unter die Servieite, fo viel diese einsaugen fann.

Am achten Tage, früher oder später, hat man einen Kleinen Garten mit Kreße, die ungleich schöner und herrslicher ist, und einen viel schärfern auch angenehmern Geschmack, als diesenige hat, so in gemeiner Erde, oder auf dem Mistbette gezogen worden, bei wescher auch inssonderheit die schönen langen weisen Wurzeln, die sich

AND THE PARTY OF T

and der Germiette heraus ziehen lassen, und die sonst gar nicht genossen werden können, den Geschmack erhöhen.

Hat man eine Schüssel oder Teller von sauberm Porcellan genommen, so läßet sich die Kreße frisch in ihrem Wachstung, zur Verwunderung derer, welche die Kunst nicht wissen, auf der Tafel aufstellen. Irdene Schüsseln sind überhaupt zu diesem Versuch bester als zinnerne.

Die Serviette siehet, nachdem man sie aufgehoben, wegen der durch und durch, auch unten untereinander gewundenen ungäligen langen Wurzeln wie ein Netz aus.

Die Servietke dienet der Kreße nur zu einer Besestigung, und man kann dazu etwas anders gebrauchen. Auch geht der Versuch nicht nur mit der Kreße, sondern allen andern weichen Sasatkräutern an, sonderlich wenn es gegen den Frühling geht. Leipz. Samml.



Ein Zeispiel von dem Tutzen einer fleißigen Zearbeitung der Weinberge. Aus dem Columella.

Dauswirth zu seinem Freund, ich weiß es aus eigener Erfahrung, daß ein bedachtsam mit guten Stöcken bespflanzter Weingarten, wenn er gut abgewartet wird, seis nem Eigenthümer die Mühe reichlich vergilt. Dieses ist nicht nur aus vernünstigen Gründen, sondern aus wirkslichen Beispielen bewiesen. Veteven sis hatte zwo Töchstern und ein Landgut mit Weinstöcken bepflanzt. Davon gab er der ältesten Tochter, da sie henrathete, den dritz